

# Namslauer Stadtblatt.

Ämtlicher Anzeiger für



die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend und kostet bei der Expedition 1 Mt. 50 Btg., ins Haus geliefert 1 Mt. 75 Btg., bei den Postanstalten nach Abzuggebühr 1 Mt. 68 Btg. vierteljährlich. Gedruckt für Ausfertigung oder Offertenbeförderung 25 Btg.

Einzelne werden die gedruckte Anzeigenscheide oder deren Raum mit 15 Btg. ausbezahlt mit 20 Btg. Kellern die vierpaltige Beizeile mit 3 Btg., berechnet und für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

Allein Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

Postzeitungs-Preisliste Seite 266.

Sechshundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.

Nr. 19.

Verantwortlich für den politischen und literarischen redaktionellen Teil: Karl Döhl, für den Anzeigen- und Inseraten-Teil: Paul Gollisch.

Namslau, Sonnabend, den 9. März.

Druck, Verlag und Expedition: Firma Döhl & Co., Namslau.

1918.

## Zum Frieden mit Rußland.

Eine weltgeschichtliche Entscheidung ist gefallen. Der Friede mit Rußland ist unterzeichnet und ein militärischer und politischer Erfolg von größter Bedeutung für Deutschland und seine Bundesgenossen erreicht. Die Rechnung unserer Ozeanischen Herrschaft über Rußland hat geklärt. Gegenüber den Wankelgänger und Räuber der Russen weigerten sich die Deutschen, die militärischen Operationen gegenüber Rußland nicht eher einzustellen, als bis die Russen den Friedensvertrag unterzeichnet hatten. Das hat in Petersburg gewirkt und der Friedensvertrag wurde nunmehr nach den deutschen Friedensbedingungen unterzeichnet. Ein brausender Jubel erbrach aber wegen dieses gewaltigen Erfolges in Deutschland, wohl empfanden wir aber eine stolze Genugtuung und einen heißen Dank im Herzen, denn Hindenburg und Ludendorff und alle unsere heldenmütigen Soldaten im Osten haben's geschafft! Ohne die vollständige militärische Niederwerfung Rußlands und ohne die Auflösung der ganzen russischen Front wäre der Friede mit Rußland noch nicht erreicht worden. Es ist auch mit Rußland kein fauler Friede geschlossen worden, denn die Russen waren zu dem Friedensschlusse gezwungen, und hinter dem schlagelagerten Verluste der revolutionären Brandstiftung der Regimenter in Europa geht jetzt ein gewaltiger Regenhammer. Der anmauende und heimtückische Krieger ist von der russischen Regierung bei den neuen Friedensverhandlungen vollständig beiseite geschoben worden, denn Krieger hatte den zwingenden Vernunftgrund zum Frieden für Rußland bei seinem Vankelgänger außer Acht gelassen, da das aus tausend Wunden blutende russische Volk zwingen den Frieden verlangte und keineswegs es ertragen konnte, daß durch ein Vankelgänger des Kriegers der Frieden wieder verzerrt werden sollte. Der Inhalt des Friedensvertrages ist noch nicht bekannt geworden, aber er wird sich offenbar mit den Friedensbedingungen decken, welche Deutschland und seine Bundesgenossen auf das erneute Friedensangebot Rußlands nach Petersburg geschickt hatten. Als ganz besonders wichtig muß aber auch her-

vorgehoben werden, daß der Frieden zwischen Deutschland und Rußland aus dem Frieden zwischen Rußland und der neuen großen ukrainischen Republik festgelegt und bestimmt hat. Ferner ergibt sich aus den von Deutschland gestellten Friedensbedingungen auch, daß Rußland die Selbstständigkeit Polens, Litauens, Kurlands, Estlands, Letlands und Finnlands anerkennen muß, und daß Rußland der nach Deutschland und Österreich-Ungarn gerichteten politischen und wirtschaftlichen Orientierung dieser von dem Großrussentum losgelassen neuen Staaten nichts in den Weg legen darf. Daraus ergibt sich für Deutschland und Österreich-Ungarn aus dem Frieden mit Rußland der ungeheure politische und militärische Erfolg, daß das riesenreiche Rußland nicht mehr existiert und aufgehört hat, eine ständige Bedrohung Mitteleuropas und Europas zu sein. Die ganz naturgemäße weitere Folge dieser gewaltigen Umwälzung im Osten Europas muß sich aber auch in großen wirtschaftlichen Vorteilen für Deutschland und Österreich-Ungarn zeigen, denn die neuen östlichen Staaten staut dem alten Rußland können in der Hauptstadt ihre Ausfuhr und Einfuhr nur mit Deutschland und Österreich-Ungarn neu herstellen und unterhalten, und eine große Anzahl besonderer wirtschaftlicher, handelspolitischer und auch rechtlicher Vereinbarungen werden den Handel zwischen dem Osten Europas und Deutschland und Österreich-Ungarn noch besonders regeln und klären. Nicht verkennen wollen wir auch, daß die großen Erfolge der deutschen Waffen gegen die Russen in den letzten Wochen und auch noch einen ganz unermeßlichen Reichtumszuwachs an allem Kriegsmaterial gebracht hat, und daß wir dadurch unsere Kampfmittel gegen unsere Feinde im Westen ganz besonders verstärken können. Dazu kommt auch das Fortwerden einer riesigen Anzahl deutscher Truppen im Osten zur Verstärkung unserer Kampfkraft im Westen, sobald wir nun mit der größten Zuversicht und mit denselben Mitteln auch den Frieden im Westen bald zu erreichen hoffen dürfen.

## Der Reichstag an den Kaiser.

Wdh. Berlin, 4. März. In Vertretung des abwesenden Reichstags-Präsidenten hat Vizepräsident Geheimrat Juchacz folgende Telegramm an Seine Majestät den Kaiser gerichtet: Euer Kaiserliche und Königlich Majestät bitte ich im Namen des Reichstages der hohen Freude Ausdruck geben zu dürfen, daß durch den Friedensschluß mit der Russischen Republik nun auf der Ostfront der Friede wieder hergestellt ist. Durch die unerschütterlichen Waffen unserer Brüder im Felde und ihrer Verbündeten, durch das Genie ihrer Führer und durch den Opfermut des ganzen Volkes ist die deutsche Kultur vor der Vernichtung bewahrt worden, welche ihr der Anführer der im Jarenreize vereinten Völkerarmee drohte. Euer Majestät haben das zur Verteilung des Vaterlandes gedachte Schwert mit dem Scharfer des Sieges umwunden. Danbar für das Vereichte und entschlossen, ausdauernd, bis der Vernichtungswille auch der anderen Feinde durch die Kraft der deutschen Waffen gebrochen ist, erhofft mit dem ganzen Volke der Deutsche Reichstag, daß uns bald der allgemeine ehrenvolle Friede beschieden sein möge, der uns freie Bahn gibt, in freieschwebendem Wettbewerb mit den Völkern unter dem ruhmvollen Banner Eurer Majestät der Macht und Herrlichkeit des Vaterlandes und zu freuen, die Wunden, die der Krieg geschlagen, zu heilen, für die Freiheit und Wohlfahrt des Volkes zu arbeiten.

sen, dem General Ludendorff, Meinen und des deutschen Volkes heißen Dank erneut auszusprechen. Sie haben durch die Schlacht von Tannenberg, durch die Winterschlacht in Masurien und durch die Kämpfe bei Lodz den Grund für alle weiteren Erfolge gelegt und die Möglichkeit geschaffen, mittels des Durchbruches von Gorlice-Tarnow die russische Armee zu weiterem Rückzuge zu zwingen und allen ferneren Anführern feindlicher Seeresmassen siegreich handspatzen. Und nun ist der kostbare Siegespreis jahrelangen Ringens in unserer Hand. Undere kaiserschen Brüder und Volksgenossen sind von russischem Joch befreit und dürfen sich wieder als Deutsche fühlen. Gott war mit uns und wird weiter helfen. Wilhelm I. R.

## Der Kaiser über den Offrieden.

Wdh. München, 5. März. Zwischen dem Deutschen Kaiser und dem König Ludwig hat nachfolgender Telegrammwechsel stattgefunden: Seine Majestät dem König von Bayern. Nachdem durch den Frieden mit Rußland unterzeichnet und hiermit damit der glorreichen Führung Deines Bruders der Kampf an der Ostfront zum siegreichen Abschluß gebracht ist, habe ich ihm das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Es macht mir Freude, Dir dies mitzuteilen. Wilhelm.

Seine Majestät dem Deutschen Kaiser, Großes Säugquartier. Unter dem erhebenden Eindruck des siegreichen Abschlusses des Krieges an der Ostfront habend, erhalte ich Deine glühende Mitteilung über die hohe Anerkennung, die Du der Führung meines Bruders durch Vertretung des Großkreuzes zum Eisernen Kreuz verliehen. Ziel gerührt und hoch erfreut über die hohe Würdigung der Verdienste meines Bruders bitte ich Dich, meinen herzlichsten Dank für Deine Mitteilung entgegen nehmen zu wollen. Gott der Herr, der bis jetzt Kämpfe

## Der Kaiser an Hindenburg.

Wdh. Berlin, 5. März. (Ämtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat folgendes Telegramm an den Generalleutnant Hindenburg geschickt: Nachdem gestern nachmittag der Friede mit Rußland unterzeichnet und hiermit der fast vierjährige Krieg an der Ostfront zu glorreichem Abschluß gelangt ist, ist es mir tief empfundenes Vergnügen, Ihnen, Mein lieber Feldmarschall, und Ihrem treuen Gehil-

## Er soll dein Herr sein.

Roman von Clara Kneipp-Stübbs. (Zweiter Teil.) 4. Fortsetzung.

Im grünen, vergoldeten Korsettchen lehnt auf seinen Rücken eine hellgelbe Gestalt, die beim Graunamen Hildegards lässig mit dem feinen Baustuch winkt. Es ist eine etwa fünfundsiebzig Jahre alte Dame mit ägyptischen Formen, deren reiches, blaues Haar in großen, schimmernden Wellen das fliehende Haar umgibt. Aber ist die Kopfform etwas zu groß, das Gesicht etwas zu breit, doch die feine, grablinige Nase, die großen nachdrücklichen Augen mit den langen Wimpern und feingekrümmten Brauen, lassen diese Gesichtsmängel vergehen. Die weiche, weiße Hand, die sich bei der Entdeckung der verstaubten, emporkragenden Hülse entgegenreckt, ist ebenfalls etwas zu breit, um schön zu sein, aber dennoch geht von der ruhenden Gestalt ein Zauber aus — die wunderbaren Farbenkontraste, der scharfe Hals, die Arme, die durch das gelbliche, weiße, mit Spitzen reich garnierte durchsichtige Gewand schimmern, entzünden das Auge. Als Hildegard die Hand ihrer Ruffine in ihre Hand nimmt, überfließt ihr Auge mit seltsamem Ausdruck die scharfe Frau. Ihr Blick hat etwas Prüfendes, Forschendes, als wollte sie die Seele hindurch und dann ihre Diagnose stellen. Charlotta von Meerholz dagegen schaut das junge Mädchen kaum an, doch verrät der Ton ihrer Stimme eine leichte Spannung, als sie fragt: „Kommt Herr Doktor Paulus nicht bald?“ „Er wird sich erst umkleiden müssen, wie ich auch! Du fragst aber nicht einmal nach Georg und dem Verlauf der Operation.“

„Gott, Hildegard! Ich kann nicht doch nicht um meine Kranken kümmern!“ Die Dame kauft die Lippen und sagt misstrauisch die runden Gellert. „Friedrich! Doktor! entgegen! Ich bin bereit!“ „Aber, Charlotte, das verlangt ich auch nicht von dir, aber ich meine, Georg ist eine Ausnahme, er ist das Kind meiner Schwester. Die arme Mutter verzweifelt sich dabei in Angst um den Kranken, du könntest ihr einige beruhigende Worte schreiben. Eine Dreyer ist sofort nach glücklich vollendeter Operation an sie abzugeben.“ „Nun — mein Liebes, was willst du noch mehr?“ trillert die scharfe Frau. „Ich bitte dich, Charlotta!“ mahnt Hildegard vorwurfsvoll. „Ach was, Hildegard! Das mich in Ruhe! Ich bin nun einmal nicht so eine Arbeitsbiene wie du. Und wie ich schreiben — hü!“ Sie streckt die Arme vor und spricht alle zehn Finger mit kühnem Entschluß. „Geht lieber, nach! Ich schon, mein Kind, damit du deinem Doktor geschicklich, klingt es ironisch von ihren Lippen. „Charlotta!“ hastig dreht sich Hildegard, die schon im Vorgehen begriffen ist, um, und sagt unwillig: „Doktor Paulus ist so wenig mein Doktor wie der deine! Bitte, unterlass vergeltende Sätze — ich liebe sie nicht.“ Dann öffnet sie rasch die nach dem Innern des Hauses führende Wassertür und verschwindet. Frau von Meerholz aber steht und kreidet die Glieder, legt die Hand leicht auf den Mund und gähnt. „Mein Gott, ist das Mädel langweilig! Wenn dieser scharfe Doktor nicht pöbelhaft aufgetaucht wäre, ich hätte es hier garniert und wäre direkt nach Vorderberg. Jetzt ist ja hier sehr gut aufgehoben. Ich habe schon lange den Plan gefaßt, ihn ganz da zu lassen, denn was

soll ich mit dem Kind? Wenn es noch gesund wäre, aber so — eine ewige Plage! Der Wechsel mit der Wärterin — und wenn ich mal reisen will, muß ich auch jedesmal erst wissen, wo ich hin unterbringe. Nein — ich sehe nicht ein, der Junge kann hier bleiben.“ Die scharfe Frau wippt mit dem Kopf, wiegt sich und beugt sich, während sie so leise vor sich hin spricht. Wählgisch horcht sie auf, ein kräftiger Schritt tritt unten auf dem Marmarflur des Parkes. Sie streckt sich rasch mit dem Bistittisch über das Gitter, zupft die Spitzen des Kleides zurecht und lockert die Saarmellen über dem Ohren. Eine hohe, kraftvolle Männergestalt in tadellosem Jackettanzug, kommt die Stufen herauf. Ein blühendes Augenpaar kommt über sie hin, ein dunkelblauer Kopf neigt sich. „Gnädige Frau!“ „Ah — Herr Doktor! Schön von Ihnen, daß Sie sich pünktlich einstellen, ich wollte schon fast vergehen vor Langeweile. Meine Kuffe ist so schön! Gnädige Frau könnten doch mehr ausfahren.“ „Aber! Na, ich danke! Das ist doch erst recht langweilig.“ „Rustikieren Sie nicht?“ „Rustikieren? Ja gewiss, etwas! Aber da fällt mir ein — fangen sie ich gern. O, sehr gern. Früher wurde mir oft geraten zur Bäder zu gehen, aber das habe ich schon längst lassen — zu ein unbekanntes Leben — nein, das ist nicht für mich.“ „Ah, Gnädige! Lieben Sie Bequemlichkeit?“

Ein feines, ironisches Achsen juchst um des Doktors Lippen. Er streckt die ägyptische Figur der Dame mit einem eigenen Blick. „Die Bequemlichkeit? Nun ja, die liebe ich allerdings, das muß ich gestehen, selbst auf die Gefahr hin, daß Sie nicht damit einverstanden sind und mich sofort einige Parförfuren dagegen empfehlen.“ Sie lacht leise auf und nickt den Kopf so von unten herauf schmachend an. Er tut, als bemerke er den Blick nicht und betrachtet nachdenklich die Nagel seiner schlanken Finger. Dann sagt er ruhig: „Wenn gnädige Frau singen wollen — ich bin gern bereit, Sie zu begleiten.“ „Doktor! Ach das ist ja herrlich! Mirlich, da freue ich mich. Endlich doch einmal ein hübsches Abwechselung.“ Wie ein Kind läßt sie die scharfe Frau in die Hände, dann spricht sie weiter: „Aber wo nur Hildegard bleibt! Die macht heute unverantwortlich lang Toilette. Und es wäre doch so hübsch, wenn wir gleich Kaffeetrinken und ich danach noch singen könnte, eine Ihre Zeit wieder anderweitig in Anspruch genommen ist.“ Sie ist ganz lebhaft geworden und vom Stuhl aufspringend, eilt sie nach der Wassertür, die jedoch im selben Moment von innen geöffnet wird. Hildegard hat sich auf der Schwelle. Ein erdbeerfarbener Gewand von durchbrochenem Stoff umfließt, im Empfinden gehalten, die grablinige Gestalt. Die offenen, weiten Ärmel lassen das feine Handgelenk sehen. Das reiche, blonde Haar ist locker, gefälliger geordnet, als wie Friedrichs Doktor es während ihrer Arbeitsstunden trägt, und gibt dem feinen, schmalen Gesichtchen einen eigenen Reiz. Charlotta legt den Arm um das junge Mädchen, und schreit plaudernd mit ihr zum Kaffeetisch. (Fortsetzung folgt)



# Beilage zu Nr. 19 des Namslauer „Stadtblattes.“

Namslau, Sonnabend, den 9. März 1918.

Der Stellvertretende Kommandierende General des 6. Arm. Corps erläßt folgenden Aufruf:

## Schlesier!

Der Friede im Osten ist gesichert! Bewegungen durch unsere edelhaften Heere haben Ausfall und Humilität der Waffen übergelegt.

Mehr als einmal war unsere Heimat in Gefahr, von feindlicher Uebermacht überflutet zu werden und das Schicksal Ostpreußens zu teilen. Erinnern wir uns heute der Stunden, in denen an Schlesiens Grenzen Kanonendonner gehört wurde und die Grenzbesatzung sich zum Verlassen der heimischen Scholle anstreckte. Nunmehr liegt jede Kriegsgefahr vom Osten her, dank dem Heldennute unserer Truppen, nicht zuletzt der Edlen Schlesiens, weit hinter uns.

Diesen Erfolg verdanken wir aber nicht unserem Heere auch der Entgegenkraft, dem zähen, pflichttreuen Ausdauern und dem nie ermüdenden Schaffen der Dahintergebliebenen. Es ist mir deshalb ein Bedürfnis, namens unserer heldengrauen schlesischen Kämpfer der Zivilbevölkerung des Ruhrgebietes für ihre vorbildliche Pflichterfüllung Dank zu sagen. Ohne ihre Arbeit wäre unsere Kampfen und Siegen ein solcher Erfolg verfaßt geblieben.

Mein Dank gilt vor allem der schlesischen Arbeiterschaft, die — von einigen bedauerlichen Ausnahmefällen abgesehen — unter Entlagenen treu zum Vaterlande hielt und dem Heere die Waffen zum Siege schenkte.

Mit besonderem Danke gedente ich auch der schlesischen Landwirtschafft. Sie hat durch rastlose Arbeit unter schwierigen Verhältnissen unsere Ernährung sichern helfen und dadurch unser Durchhalten ermöglicht.

Nach menschlichem Ermessen gehen wir nun einer besseren Zukunft entgegen. Vor allem werden sich voraussichtlich, wenn auch nicht in nächster, so doch in absehbarer Zeit die Ernährungsverhältnisse günstiger gestalten. Aber noch gilt es, unsere wertvollen Heime zu sichern zu gewinnen! Heer und Heimat vereint werden auch dieser Aufgabe zu gewachsen sein! Dazu wollen wir alle in Stadt und Land weiter treu zusammenhalten, bis der allgemeine Friede alle unsere Opfer und Anstrengungen krönt. Breslau, den 6. März 1918.

Der Stellvertretende Kommandierende General.  
Friedrich von Gloskoff.

Namslau, den 4. März 1918.

## II. Nachtrag

zur

### Kreisordnung vom 26. Oktober 1916 betr. Reichsreisebrotmarken.

(Kreisblatt 1916, S. 699 und 1917, S. 213.)

#### Artikel I.

Der letzte Satz des § 3 erhält folgende Fassung:  
Es lauten auf 500, 40 und 10 g Gebäck oder die entsprechende Rohmenge.

#### Artikel II.

§ 5 erhält folgende Fassung:  
Die Bäcker, Händler, Gast- und Schankwirte usw. haben die Reichsreisebrotmarken sofort nach der Empfangnahme bei der Verabfolgung von Gebäck und Wein mittels freigelegten Durchschneidens mit Nadel oder Zirkelstift zu entwerfen, und zwar müssen die einzelnen Marken, nicht die ganzen Bogen, durchstochen werden.

In den Gast- und Schankwirtschaften hat die Entwertung nicht durch die Bedienung, sondern durch die Person, die das Gebäck an die Bedienung ausgibt, zu erfolgen.

Bäcker, Händler, Gast- und Schankwirte usw. haben die vereinnahmten Reichsreisebrotmarken mit den Kreisbrotmarken, jedoch von diesen getrennt, der Markenausgabe des Kreis-ausschusses gegen Empfangsbcheinigung abzuliefern. Unentwertete oder gefälschte Marken bleiben bei Berechnung des den einzelnen Bäckern usw. zugewiesenen Preiskontingents außer Betracht.

#### Artikel III.

Zuwerdungen unterliegen der Strafbestimmung des § 8 der Kreisordnung vom 26. Oktober 1916.

#### Artikel IV.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Der Kreisamtschiff. Sayur, Sanitätsamtsverwalter.

Namslau, den 4. März 1918.

Vorliegende Anordnung wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Reisebrotmarken alten Wunders am 15. März 1918 ihre Gültigkeit verlieren und daß den Verbrauchern nach diesem Tage Marken alten Wunders gegen neue nicht umgetauscht werden, es sei denn, daß sie einen Lebensmittelanzeigenschein vorlegen, infolge dessen sie über den 15. März 1918 hinaus mit Reisebrotmarken ansatz mit Reisbrotmarken zu ihrer Brotverfertigung versehen sind.

Die Ortsbehörden (mit Ausnahme des Magistrats Namslau) werden um Weiterveröffentlichung ersucht.

Der Kreisamtschiff. Sayur, Sanitätsamtsverwalter.

Namslau, den 3. März 1918.

## Zuchtviehverkauf.

Am 14. März d. J., mittags 12 Uhr, wird der Verband schlesischer Rindviehhändlervereinigungen wiederum in Breslau, und zwar in den Straßen Frankfurterstraße 128 eine größere Zahl Zuchtstücken und tragende Kühen auf dem Wege der Ver-

steigerung verkaufen. Es wird darauf mit dem besondern Hinweis aufmerksam gemacht, daß hier die Gelegenheit geboten ist, wertvolles Zuchtmaterial preismäßig zu erhalten. Der Verband schlesischer Rindviehhändlervereinigungen besteht seit dem Jahre 1901. Die die Ausstellung beschickenden Herden gehören seit vielen Jahren dem Verbande an. Die zum Verkauf kommenden Zuchtstiere bieten daher die größtmögliche Gewähr für sichere Zucht. Abkammungsansprüche werden den Tieren mitgegeben. Es werden ausstellen:

in der Abteilung Schlesiensches Rindvieh die Stammbücher Ober-Glatz, zu der Abteilung für Schlesiensches schwarzbuntes Niederungsvieh die Stammbücher Rempa, Mittel-Faulbrück, Banghelwitzdorf, Borzenhof, Ober-Ratlowitz, Rabitz, Newodmitz, Peterwitz, Seegen, Schädlich, Schönwaldau, Schwulen, Sucholna, Nieder-Edelwitz, Buchwald, Kreis Bunzlau, in der Abteilung für Schlesiensches rotbunte Ochsen die Stammbücher Gabel, Goblitz, Gedenau, Ludwigsdorf, Edelwitz, Tschagau und Blumenau, endlich in der Abteilung für Schlesiensches rote Ochsen die Stammbücher Groß-Perlsdorf, Nuppenhof und Schertenhof.

Für die anlässlich unserer am 3. März stattgefundenen Kriegstrangung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Sanitätsfeldwebel Richard Kirsch  
und Frau Anni geb. Kneisch.

Namslau, im März 1918.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme aus Anlass des Hinscheidens unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, der

verw. Frau  
Julie Ollesky

sagen wir unseren herzlichsten Dank.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
Carl Ollesky.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei dem Heimgegangenen unseres lieben Kindes sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pastor Fuhrmann für die trostreichen Worte am Grabe, wie auch den Herren Lehrern und den Schülern für den schönen Kranz und das letzte Grabgeleit. Auch vielen Dank allen, welche unserem lieben Kinde Wohlwollen erwiesen haben. Namslau, den 7. März 1918.

Die trauernden Eltern  
Karl Kania und Frau  
nebst Geschwister.

Für die überaus herzliche Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Bruders und Schwagers sagen wir allen Bekannten und Freunden herzlichsten Dank.

Breslau, im März 1918.

Neue Adalbertstr. 105.

Olga Neugebauer geb. Hoffmann.  
Rich. Neugebauer z. Zt. im Felde.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgegangenen meines unvergesslichen Gatten sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie dem Vorstand der hiesigen Synagogengemeinde herzlichsten Dank. Gleichzeitig danke ich den lieben Krankenschwestern für die treue Pflege.

Ernestine Laband.

Pergament- und Pergamin-Papier  
empfehlen  
O. Optz.

## Kleine Anzeigen

bitten wir zwecks Vereinfachung des Geschäftsbetriebes bald bei der Aufgabe zu befehlen.

Die Geschäftsstelle  
des Namslauer Kreis- und Stadtblattes.

## Müllabfuhr.

Wir machen hiermit bekannt, daß Müll, welches in anderen Gefäßen als in den von uns gelieferten Rädern zur Abfuhr bereit steht, auf feinen Fall abgefahren wird.

Auch ist es nicht gestattet, solche Gefäße selbst in den Müllwagen zu entleeren.

Für die vorhandenen Räder nicht ausreichen, sind solche bei unserem Revisor Herrn Reiter zur Verfügung zu haben.

Der Vorstand des Bürger-Vereins.

## Namslauer Lichtspiele Grimms Hotel.

Sonntag, den 10. März,  
5 Uhr und 8 Uhr.

## Abasver.

Der große Film von Robert Reinert.  
Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

## Volksbildungsverein.

Dienstag, den 12. März, abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
im Grimm'schen Saale

## Lichtbilder-Vortrag

von Herrn Artur Gerlach,

z. Zt. in Breslau:

## Östergau und Japan.

Für unsere Mitglieder und deren Familienangehörige frei, für Nichtmitglieder, soweit noch Raum verfügbar ist, gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg.

Der Vorstand.

## Grimms Hotel.

Sonnabend, den 16. März 1918,  
abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

## Grosses Konzert

der Violinvirtuosin

Hertha Matzke-Schreiter, Breslau

und des jugendlichen Heldenentors

Ernst Gübler-Matzke, Hannover.

Am Flügel:

Pianist Toni Ploik, Breslau.

Vorverkauf in der Buchhandlung Ad. Toebe:  
Sperritz (num.) 2.50 M., I. Platz 1.75 M., II. Platz 1 M.,  
Schülerkarten 60 Pfg.

An der Abendkasse: 3.—, 2.—, 1.25 M. u. 75 Pfg.

## Theater in Namslau

## Scharf's Gasthaus.

Sonntag, den 10. März 1918:

Großer Operettenabend! Gewöhnliche Preise!

## Das Lurusweibchen.

Operettenposse in 4 Akten von Mannhät und Stiefen.

Nachmittag 4 Uhr: Große Kindervorstellung.

Prinzeß Dornröschen

oder: Der 100jährige Schlaf.

Kindervorstellungen in 4 Akten von Reubert.

In Vorbereitung: General u. Straßenjunge.  
Es finden nur noch wenige Vorstellungen statt

**Fussballklub.**  
**Sonnabend, d. 9. März,**  
 abends 8 Uhr findet bei Herrn  
 Brauermeister **Lorenz** eine  
**wichtige Versammlung**  
 statt, wozu hierdurch sämtliche  
 Mitglieder freundlich eingeladen  
 werden. **Der Vorstand.**  
 Mitglieder unter 16 Jahren  
 haben keinen Zutritt.

**Achtung!**  
**Sonntag, den 10. März,**  
 nachm. 1/2 Uhr findet ein  
**Wettspiel**

statt und zwar:  
**Sporklub Preußen Namslau**  
 gegen

**Fußballklub Germania Konstadt.**  
 Namslau spielen folgende:  
 Tor: John; Verteidiger: Nende,  
 Briesler; Stürmer: Schubert,  
 Langner, Bucha; Schlichter:  
 Reibig II, Reibig I, Seintich,  
 Niemand, Heller.  
**Der Vorstand.**

**Eine Waschmaschine**  
 mit Wringe in zu verkaufen.  
**Kühne, Kirchh. 3.**

**Ia. Rübenamen**  
 empfiehlt **H. Kristin.**

**Am Dienstag, den 12. März 1918, findet von 9 Uhr**  
**ab im Raubstücken Gasthaus in Paulsdorf**  
**Brenn- und Holzholzverfeigerung**  
 statt. Es werden versteigert:  
 etwa 60 Birkenreisighaufen,  
 " 40 rm Schell,  
 " 30 rm Rindspitz,  
 " 20 Eichen-Rohholzhacken  
 und 150 Fichtenlanghölzer.  
**Paulsdorf, den 26. Februar 1918.**  
**Forstverwaltung Paulsdorf.**

**Zahn-Atelier.**  
 Künstliche Gebisse, Plomben, Nervitiden,  
 Zahnziehen.  
**Spezialität:**  
**Kronen- und Brückenarbeiten.**  
**A. Wolfenbach, Dentist.**  
**Namslau, Ring 18.**  
 Jeden Freitag  
 in Carlsruhe i. Schl., Lentzen-Allee.

**Kartoffeldämpfer,**  
 gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht.  
**Pferdelazarett.**

**Eine Handtasche**  
 mit Inhalt auf dem Wege von Reichthal bis Namslau ver-  
 loren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle des Stadtblattes abzugeben.

**Arbeiter**  
 sofort gesucht.  
**Städtisches Gaswerk.**

**Seinfes**  
**Speisefalz**  
 nicht gemalt. Steinfalz  
 wieder eine Doppelabladung  
 angekommen u. empfiehlt  
**Fritz Malzer.**

**Gebrauchter**  
**Handwagen**  
 zu kaufen gesucht.  
**Carl Stowronet.**

**Eine Damenuhr m. Armband**  
 gefunden. Abzugeben  
**Ring 24.**

**Arbeitsburichen**  
 für das Sägewerk  
 können sich melden.  
**Oscar Winkler**  
 vorm. Gehr. Schmiereck  
**Namslau.**

**Schriftsetzerlehrling,**  
 Soßen achtbarer Eltern, mit  
 guten Schulkenntnissen, sucht  
 zu Ötern  
**O. Opitz Theatruddruckerei.**

Ein tüchtiger ehrlicher  
**Pferdepfleger**  
 kann sich bald melden bei  
**Josef Möller,**  
 Zehnleimur. 23.

**Burichen**  
 oder Mädchen  
 zum Milcherausholen.  
**Molkerei Reichthal.**

Einem jüngeren  
**Haushälter**  
 per auto oder 1. April gesucht.  
**Hohenzollern-Druckerei**  
**Carl Grimm,**  
 Namslau, Kralauerstraße 11.  
 Zuverlässiges, arbeitames  
**Mädchen**  
 für Kleindienst v. 1. April  
 für 2 Pers. gesucht.  
**Apotheker Scholtz,**  
 Breslau, Auguststraße 74.

**Saubere Bedienung** für  
 April gesucht. Kann auch schul-  
 entlassenes Mädchen sein.  
**Fiebig, Wilhelmstr. 3.**  
**Möbl. Zimmer**  
 1. April zu vermieten  
**Schäferstr. 5 II.**  
**Ein möbl. Zimmer**  
 event. für 2 Personen zu ver-  
 mieten  
**Wassergasse 4.**

**Gezessgruppe Herzog Albrecht.**  
 Südlich vom Rhein-Warner-Kanal, im Thanner  
 Tal und bei Kitzberg reg. Tätigkeit der Franzosen.  
**Oden.**  
 In Verfolg der von der hiesigen Militär-  
 Regierung erbetenen militärischen Hilfe sind deutsche  
 Truppen auf den Rhein-Warner-Kanal gelangt.  
 Der Waffenscheinbesitzer mit Rumänien  
 ist von neuem formell unterzeichnet worden.  
 Friedens-Verhandlungen schließen sich unmittel-  
 bar an.  
 Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts  
 Neues.  
 Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

**Mit. Kmtl. Großes Hauptquartier, 7. März.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Gezessgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
 Nordwestlich von Dinant brachten Sturm-  
 abteilungen von einem Angriff gegen zwei  
 belgische Schiffe 3 Dampfer, 114 Mann und  
 einige Maschinengewehre ein. Die Artillerie-  
 tätigkeit lebte in vielen Abschnitten auf. Nachschub  
 wurden englische Verbindungswörter abgewiesen.  
**Gezessgruppe Deutscher Kronprinz.**  
 Die französische Artillerie entwickelte an vielen  
 Stellen der Front reg. Tätigkeit. Nordwestlich  
 von Moudon drangen Stoßtrupps tief in die  
 französischen Stellungen ein und leiteten nach  
 Herdrung feindlicher Unterstände mit 27 Ge-  
 fangenen zurück.  
 Im Aufmarsch wurden getötet 19 feindliche  
 Flugzeuge und 2 Besselbalone abgeschossen.  
 Hauptmann Ritter von Zuckert errang seinen  
 20. Aufstieg. Durch Bombenabwurf englischer  
 Flieger auf ein Jagareit in Touring wurden  
 zahlreiche französische Einwohner getötet.  
 Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts  
 Neues.  
 Der erste General-Quartiermeister. Ludendorff.

**Mit. Kmtl. Großes Hauptquartier, 8. März.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Gezessgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
 Bei Durchführung erfolgreicher Erkundungen  
 wurden östlich von Metzen 80 Belgier, nord-  
 östlich von Heubert 23 Engländer gefangen  
 genommen. Der Artillerie- und Minenfeuerkampf  
 lebte am Abend in einzelnen Abschnitten auf.  
**Gezessgruppe Deutscher Kronprinz.**  
 Sturmabteilungen brachten von einem Vor-  
 stoß östlich von La Senneville, südlich von Berry  
 an der, eine Anzahl gefangene Franzosen zurück.  
 Im übrigen blieb die Geschäftstätigkeit auf Er-  
 kundungen beschränkt, das sich auf dem west-  
 lichen Westfront vordringende Belgier.

**Gezessgruppe Herzog Albrecht.**  
 An der lothringischen Front entwickelte die  
 französische Artillerie zwischen Senne und Plaine  
 reg. Tätigkeit.  
 Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts  
 Neues.  
 Der erste General-Quartiermeister. Ludendorff.

**Mit. Berlin, 8. März. (Kmtl.)** Neue  
 U-Bootsverluste im Ostseegebiet um England:  
 18500 Brutto-Registertonnen. Von den ver-  
 loren Schiffe wurden zwei tiefbeladene Dampfer  
 im Kermelkanal aus einem großen Kartengeschäft  
 Seide herausgeschossen.  
 Der Chef des Admiralfabes der Marine.

**Politische Rundschau.**  
 Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen  
 Deutschland und Groß-Russland.  
 Nach den Artikeln 11 und 12 des deutsch-  
 russischen Friedensvertrages werden die wirt-  
 schaftlichen und rechtlichen Beziehungen zwischen  
 Deutschland und Russland in gleichem Maße  
 mit dem Frieden in Kraft tretenden Verträgen  
 geregelt. Über den Inhalt dieser Verträge  
 erzählt man schon jetzt hochwichtige Mit-  
 teilungen, aber die Art und Weise, wie künftig  
 der Handelsaustausch zwischen Deutschland und  
 Russland vollzogen werden soll. Danach soll im  
 großen und ganzen der deutsch-russische Handels-  
 vertrag vom Jahre 1914 wieder in Geltung  
 kommen. Weiter wird aber in diesen besonderen  
 Abmachungen für Deutschland eine freie Handels-  
 durchfuhr und eine direkte Verbindung im Handels-  
 verkehr über Russland nach Persien und Klein-  
 asien festgelegt, die uns bisher verperrt war.  
 Von der größten Bedeutung ist ferner, daß in  
 den wirtschaftlich-politischen Vereinbarungen der  
 russische Zolltarif nimmere hindern festgelegt  
 worden ist und zwar bis zum Jahre 1925.  
 Deutschland ist also auf eine Zeit von sieben  
 Jahren gegen einseitige und willkürliche Zoll-  
 erhöhungen geschützt, was für den deutschen  
 Handel mit Russland von größtem Werte ist.  
 Russland ist auch verpflichtet, alle Schäden zu  
 ersetzen, die unseren diplomatischen Vertretern  
 und Konsuln und den kaiserlich-deutschen Dienst-  
 gebäuden in Russland bei dem Ausbruch des  
 Krieges zugefügt worden sind. Auch die An-  
 sprüche aller deutschen Kaufleute und Privat-  
 personen, deren Rechte in Russland durch Gewalt-  
 akte oder kriegerische Maßnahmen während des  
 Krieges verletzt worden sind, müssen wieder her-  
 gestellt oder in Geld erfüllt werden. Als ganz  
 besonders bedeutsam für Deutschlands Gläubiger  
 an Russland ist aber auch hervorzuheben, daß  
 der russische Schuldendienst gegenüber den deut-  
 schen Gläubigern nach dem Friedensvertrage wieder  
 aufgenommen ist und daß die russischen Verbin-  
 dungen in kurzer Zeit bezahlt werden müssen.  
 Auch für den Schutz deutscher Kolonisten in Rus-  
 land ist besondere Vereinbarungen getroffen  
 worden. Es erkennen wir jetzt klar und deutlich,  
 daß Deutschland seine Interessen gegenüber Rus-  
 land in dem Friedensvertrage sehr wohl zu  
 wahren verstanden hat.

**Wichtige Rundgebungen in der**  
 englischen und französischen Presse über  
 Deutschlands Friedensschluß  
 mit Russland.  
 Nach einer ersten Meldung ist die französische  
 und englische Presse über Deutschlands Friedens-  
 schluß mit Russland auf das höchste empört.

Dieser Frieden ist ein unerhörter Verrat, und  
 bei den demnach mit Deutschland stattfindenden  
 Friedensverhandlungen müsse der Friedensvertrag  
 mit Russland wieder umgehoben werden. In  
 London und Paris plane man auch, die russische  
 Regierung zu zwingen. Auch ist es nicht aus-  
 geschlossen, daß die Verbandsmächte noch an  
 Russland den Krieg erklären würden. Jedenfalls  
 beweisen diese Rundgebungen der englischen und  
 französischen Presse, daß Deutschland durch den  
 Friedensvertrag mit Russland einen gewaltigen  
 Erfolg über seine Feinde davongetragen hat.

**Der Generalfeldmarschall von Eichhorn**  
 über die deutsche Kultur in den  
 baltischen Ländern.  
 Auf ein Glückwunschtelegramm der Freiburger  
 Universität an den Generalfeldmarschall von  
 Eichhorn bei der Eroberung Dorpat, hat der General-  
 feldmarschall erwidert: In ganz Deutschland  
 muß sich umherbekümmert der Ruf erheben, daß  
 im Baltikum deutsche Kultur und deutsche  
 Weltanschauung für alle Zeiten sichergestellt werden.  
 Dann wird Dorpat erneut eine Deutsche deutscher  
 Wissenschaft und Geistesarbeit im hohen Norden  
 werden.

**Große Sorge der Verbandsmächte um**  
 die weitere Entwicklung der Dinge in  
 Russland und zumal in Sibirien.  
 Wie die „Times“ aus Washington melden,  
 drängen die französischen und englische Regierung  
 auf die amerikanischen Regierung gegenwärtig  
 darauf hin, daß sich Amerika den gemeinsamen  
 Feinden an Japan anschließen, es möge die ver-  
 wundenen Wunden treffen, um zu verhindern,  
 daß die reichen Rohstoffe Sibiriens in Rußland  
 mittel sowie Mineralien, in deutsche Hände fallen.  
 Das Vorgehen Japans, so meinen die „Times“,  
 würde vom amerikanischen Volke sicher gut ge-  
 heißen werden. Vor allem dann, wenn Japan  
 freiwillig versichere würde, sein einziges Ziel  
 ist, Deutschland zu schlagen und den wahren  
 Interessen Sibiriens zu dienen.

**Vor der großen Offensive im Westen.**  
 Nach kürzlichen Berichten meldete die fran-  
 zösische Kriegspresseagentur, daß verschiedene  
 Operationen an der Westfront, zumal am Damen-  
 wege, in der Champagne und an der Maas die  
 geleistete Tätigkeit der Franzosen erkennen  
 lassen und daß daraus auf eine baldige Offensi-  
 ve in großem Umfang geschlossen werden könne.  
 J. Pontatier, Exzellenz und an der Schweizer  
 Grenze wimmelte es von französischen und ameri-  
 kanischen Truppen, und dürfte es sich um einen  
 Angriff auf das obere Elsass handeln. Wenn  
 die französischen Blätter von einem bevor-  
 stehenden großen Angriff der Franzosen, Eng-  
 länder und Amerikaner an der Westfront reden,  
 so erklärte dagegen der französische Abg. Renaudel  
 in London, daß die französische Regierung die  
 militärische Lage im Westen für sehr gefahr-  
 drohend halte, weil Frankreichs Verbündete,  
 England und Amerika, nicht die nötigen Unter-  
 stützungen zur Verfügung stellen könnten.  
 Die französischen Generale hätten aber Eng-  
 lands Unterstützung an der Westfront sehr harte  
 Kritik gefaßt und gesagt, daß England nur seine  
 eigenen Interessen in der Welt verfolge.

**Ein Konflikt zwischen Lenin und Trotski.**  
 Stockholmer Blätter halten daran fest, daß  
 es zwischen Lenin und Trotski zu einem Zer-  
 wärnis gekommen ist, und daß jetzt jeder dieser  
 Minister seine Partei hat. Lenin scheint aber  
 immerhin die Oberhand zu behalten, und ver-  
 öffentlicht sehr heftige gegen Trotski Politik ge-  
 richtete Artikel in der „Pravda“, die mit dem  
 Namen „Korow“ unterzeichnet sind. Lenin ist,  
 wie aus einem Artikel hervorgeht, ein Verechter  
 des Friedens um jeden Preis, während Trotski  
 den Frieden noch hinauschieben wollte.

**Ein deutscher Protest gegen die dänische**  
 Regierung.  
 Wegen der völkerrichtsverletzenden Internierung  
 der deutschen Kriegsgefangenen vom Dampfer  
 „Jach Rendi“, des bei Sinesen gefandenen  
 Begleitdampfers „Wolff“, durch die dänische Re-  
 gierung, hat die deutsche Regierung nimmere  
 eine Protestnote nach Kopenhagen gerichtet.  
 Eine Entschuldung der dänischen Regierung liegt  
 noch nicht vor; der gefandene Begleitdampfer  
 selbst ist als verloren.

**Zum Tode des Großherzogs**  
**Adolf Friedrich VI.**  
 Mit. Neu-Strelitz, 4. März. (Kmtl.)  
 Die Landesregierung für beide Mecklenburg ver-  
 öffentlicht an der Spitze ihres Blattes folgende  
 Erklärung:  
 Um den im Zusammenhang mit dem Ab-  
 leben Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs  
 Adolf Friedrich umlaufenden falschen Gerüchten  
 entgegenzutreten, stellt sie das unterzeichnete  
 Ministerium des großherzoglichen Hauses zu  
 folgender Feststellung veranlaßt: Seine Königl.  
 Hoheit des Großherzogs bedauert sich in  
 allerhöchster Zeit mit einer Prinzessin eines deut-  
 schen Fürstenhauses zu verloben, deren Anmut  
 und Liebreiz tiefen Eindruck auf ihn gemacht  
 hatte. Ob der Großherzog diesen seiner Meinung  
 und seinen Herrschaftlichen entsprechenden Schritt  
 unternehmen konnte, mußten zunächst Hindernisse  
 beseitigt werden, die in einer früher beschätzten  
 Verbindung, deren Verwirklichung aber wegen  
 der Geisteskränklichkeit nicht möglich war,  
 ihren Ursprung hatten. Die zur Abklärung jener  
 Verbindlichkeiten gefolgten Verhandlungen, die  
 längere Zeit in Anspruch nahmen und weitaus  
 schwieriger waren als erwartet werden konnte,  
 brachten schließlich auf das Gemüt des überaus ge-  
 wissenhaften und feinsinnigen hohen Herrn, und  
 als schließlich in jenen Verhandlungen eine  
 Wendung eintrat, die die vom Großherzog er-  
 hoffte gänzliche Abklärung für fast gesichert an-  
 sehen ließ, demnach schied sich seiner eine beratende  
 Verzichtserklärung über die Heirat seiner Zukunft,  
 daß seine lateinische Kraft getrübt und sein  
 Gemüt verwirrt wurde. Aus diesem Zustand  
 geistiger Verwirrung ist allein der unglückliche  
 Schritt zu erklären.  
 Alle anderen umlaufenden Gerüchte sind  
 gänzlich unbegründet.  
 Neu-Strelitz, 4. März 1918.  
 Das Ministerium des großherzoglichen Hauses.  
 Wolffart.



— (Die Wache- und Rettungsvereine) befindet sich nach Mitteilung des Verbandes deutscher Wachwachenvereine infolge der mangelhaften Stoffstoffbeziehung noch immer in einer äußerst schwierigen Lage. Anzufolge ist ersucht das fürstl. General-Vikariat-Wach in Breslau die Mangelhaftigkeit, das Wachwach, das Wachwachwachwach nicht über 200 Gramm das Stück verwendet werden.

— (Der Ferien.) Gemäß Verfügung der Königl. Regierung dauern die Ferien der hiesigen Stadt vom Donnerstag, den 28. März, bis Mittwoch, den 10. April, einschließlich. In den beiden Fortbildungsjahren wird der Unterricht bereits am Freitag vor Palmsonntag geschlossen und am Montag, den 15. April wieder aufgenommen. Die Aufnahme der neuen Schulpflichtigen erfolgt am Sonntag, den 14. April. — Nachher seiner Zeit auf der Bekanntmachung des Magistrats zu erfolgen.

§ — (Theater.) Zum Besuche des Herrn Stein und seiner Gemahlin, beides sehr geschätzte Mitglieder der hiesigen Gesellschaft, gelangte die an künftigen Situationen, sowie an Wägen und Schlagwörtern reiche große Gefangenschaft: „Robert und Bertram“ oder: „Die lustigen Vagabunden“ von Gustav Kober zur Aufführung. Wenn das Stück auch keinen Anspruch auf literarischen Wert hat, so ist es doch ein Zug und Kassenfüller, der sich an hat sich auch gern als ein solches gezeigt. Der Saal war nicht gefüllt, was alle dem Besuchspaar von Herrn Stein, haben doch Herr und Frau Stein den Besuchern durch ihr künftiges Spiel schon so manche angenehme Stunde bereiten werden. Gern sollten sie sich nun einmal recht freuen. Die Beliebtheit selber zeugten auch die Dekorationen, die ihnen während der Vorstellung zugehen. — Die Darstellung des Stückes ist nicht ohne Schwierigkeiten, namentlich wenn die Bühnenverhältnisse nicht besonders günstig sind. Indes hat Herr Spielleiter Unger es fertig gebracht, eine ansehnliche Inszenierung zu erzielen. — Die Rollen Robert und Bertram hatten die Herren Gebhardt Unger mit kassierender Komik aus; es waren Typen echten Geschehens. Herr Stein spielte die Rollen des reichen Pächters Wägen und des Doktor Gornau mit gewohnter Routine und seine Gemahlin die Rolle einer Gastwirtin. Als Schenkenmädchen spielte die als Frau Wägen Wägen von Stadttheater in Regnitz. Ihre Darbietungen waren nach Spiel und Gesang gleich vorzüglich. Herr Wägen hatte den Gefangenenwächter Strauchbach bestens aus. Seinen Kassen Wägen spielte sehr nett. Herr Kober, während Herr Stein ihre Rollen ebenfalls zu tadellos darstellte. — Die Vorstellung löblichste Gesteht. — Um das Gelingen der geselligen Einlagen hatte sich Herr Kapellmeister Gehl aus Gohlortendorf verdient gemacht. — (Veranstaltung.) Herr Rittermeister Meyner, bisher Führer der Schlagwörter Wägen-Regiment Nr. 8—Dels, ist vom 1. März ab, ab zum Kommandeur des hiesigen Wägen-Regiments ernannt worden.

— (Theater in Namslau.) Sonntag, den 10. März bringt uns die Direktion Wägen eine Operetten-Vorstellung. Zur Aufführung kommt: „Das Wägenwägen“, große Operette in vier Akten von Namslau und Gieschen. Neben einer reizenden, melodischen Musik hat diese Operette eine spannende, äußerst humorvolle Handlung und das Motto auf dem Theaterzettel: „Was laden will, der komme her, zum Wägen ist noch immer Zeit“, ist hier völlig gerechtfertigt. Wägen dem Wägen Wägen, Herr Gieschen Wägen, wird auch nach Frau Wägen mit. Wägen in allem kann sich also wieder auf einen äußerst gelungenen Abend vorbereiten. Nachmittags 4 Uhr für die lieben Kleinen eine Märchenaufführung: „Dornröschen, oder der 100 jährige Schlaf.“ Da nur noch wenige Vorstellungen stattfinden, sei der Besuch bestens empfohlen!

— (Vollbildungsbereich.) Tjingtau, die Parole des „Hämi!“ immer aufs neue schmerzt die Wunde, wenn wir des Verlustes gedenken. Immer aber wird auch die von uns geschaffene Stadt an der schmerzhaften Wunde heilen ablegen von deutscher Mäßigkeit und Tatkraft. Herr Arthur Gieschen hat ihr Emporkommen mit durchlebt. In geschäftlicher Hinsicht an Ort und Stelle war ihm Tjingtau eine zweite Heimat geworden. Nur weil er bei Ausbruch des Krieges in Deutschland weilte, entging er dem Schicksal der übrigen Tjingtau-Deutschen, — der japanischen Gefangenschaft. Er ist wohl berufen, durch Wort und Bild sein liebes Tjingtau vor unser Auge zu führen. Von China werden wir im Werke mit ihm zu seinen gefangenen Brüdern wandern, — nach Japan, das ihm ebenfalls aus eigener Anschauung gut bekannt ist. Der Vollbildungsbereich wird auf dem angeführten Bildstempelverzeichnisse vorausgesetzt die Vorträge dieses Winters beschließen. Der Besuch daher niemand, der Einladung des Vorstandes zu folgen.

— (Großes Konzert) in Grimm's Hotel.) Samstag, den 16. d. Mts. findet im Saale des Grimm'schen Hotels ein Konzert statt, auf das wir unter sehr ganz besonders aufmerksam machen. Mitwirkende sind die Violin-Virtuosin Gertruda Wägen-Schreier, Breslau und der jugendliche S. Lentonner, Opernsänger Ernst Wägen-Schreier, Hannover, auswärtige Künstler von Ruf, die in den meisten großen Städten Deutschlands, sowie im Auslande vor dem Kriege mit glänzendem Erfolge aufgetreten sind. Preise und Publikum rühmen an der jungen Gesangs-künstlerin, die bereits mit 11 Jahren das Konzertpublikum betreten hat, überall wohl ihren Reiz. Sie führte, den großen, feierlichen Ton ihres Spiels, sowie ihre gedruckte virtuose Technik, haben die schöne, langweilige Tenor-Stimme des Sängers hervor und loben die geduldige und willkürliche Wiedergabe seiner Gesänge. Die Klavierbegleitung liegt in den Händen der geschickten Breslauer Pianistin Toni Pie. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei Herrn Toebe zu haben.

Kriegsverletzte als Hausierer. In letzter Zeit ist häufig beobachtet worden, daß Kriegsverletzte in Großstädten und auf dem Lande Anstaltsarten und andere wirtschaftlich minderwertige Gegenstände auf den Straßen, in Häusern und Geschäftsräumen festhalten. Neben dem Wunsche, ihre Hausierer-gegenstände abzusetzen, ist bei ihnen hierbei die Absicht vorzuziehen, zum Zwecke der Bekanntheit Wägen zu erregen. Der Umstand, daß sie zum Teil noch mit militärischen Kleidungsstücken versehen sind, trägt in erhöhtem Maße dazu bei, in weiten Volksschichten Beunruhigungen zu verursachen.

Diese Beunruhigung ist unbegründet und unannehmbar. Die amtlichen bürgerlichen Fürsorgestellen haben es sich seit Kriegsbeginn zur Aufgabe gemacht, alle Kriegsverletzte in das geordnete Gewerbeleben, insbesondere in ihren früheren Beruf zurückzuführen. Kein Kriegsverletzter ist zum Hausieren oder Betteln gezwungen; er kann einen Beruf ergreifen oder auf andere Weise sein Fortkommen finden, wenn er nur den rechten Willen zur Arbeit zeigt.

Es ist deshalb die daterländische Pflicht des Publikums, dieser schädlichen Entwicklung durch ein verlässliches Verhalten den Kriegsverletzten gegenüber Einhalt zu tun. Das Publikum muß sich im Klaren darüber sein, daß das Entgegenkommen gegen Hausierende oder Bettelnde Kriegsverletzte unangebracht ist, und infolgedessen Wägen entgegen. Solches Wägen ist nicht im Kriegsverletzte oft sehr Reizung zu erster vergeblicher Arbeit und bringt sein Interesse an der Befriedigung seines Selbstbedürfnisses zum Ausdruck.

Man solle daher nach Möglichkeit die Personallen eines Hausierenden oder Bettelnden Kriegsverletzten fest und sicher in keinem Falle die Wägen, dem Vertrauensfuß der Kriegsverletzten (sorgfältig) hiervon Mitteilung zu machen, damit dieser die notwendigen Maßnahmen ergreifen kann. Wenn jeder in dieser Weise mitwirkt, werden die Bettelnden und Hausierenden Kriegsverletzten allmählich ganz aus dem Berufsleben verschwinden.

Namslauer Lichtspiele. Vorwort zu dem ersten, zweiten u. dritten Teil des Filmwerks Wägen. Auf seinem Wege nach Gohlortau war der Dämon von Wägen unter der Last des Kreuzes, das er tragen mußte, am Wägen Wägen zusammengefallen. „Was mich nicht ruhen lassen“, hat er Wägen, der eben aus der Zeit trat und nicht ohne, daß dieser Augenblick für ihn eine Seligkeit über Wägen, Wägen war. Wägen verzog den Mund. Da sagte der Herr: „Ich werde ruhen — aber Du wirst wandern.“ Seitdem durchwandert Wägen die Welt bis zum heutigen Tage ruhelos, in grenzenloser Verwirrung, des heiligen Reiches beraubt, das seit Weltbeginn jeder Kreatur zuteil ist: des Friedens, zu sterben.

War das Verbrechen Wägen wirklich so groß, daß ihm dafür die härteste aller Strafen auferlegt wurde? Gerade von dem, der in den Tod ging zur Erlöse für alle Menschen, Wägen, wie sie auch sind? Der Gählige, Welche, Welche, um dessen Füße der Staub der Erde wallte, sollte ein so grausamer Richter gewesen sein? Ja kann es nicht glauben. Dieser Herr liegt in den Taten der Verwirrung. Er sagt wehr, als schillernde Worte allein vertragen. Sieh nur genauer zu — und es ent-schießen sich die seltsamen Mittel.

Janzen, der junge Krieger des ersten Teiles, sagt an einer Stelle: Wägen, das ist die Mäßigkeit der Menschheit. Der Menschheit, die ihre geistige und sittliche Kraft seit Jahrhunderten in falsche Bahnen lenkt. Jener Menschheit, die das Wohlgefallen an anderen Geseht, die Freude am Genuß „Liebe“ nennt. Die an der höchsten aller Erkenntnis und Forderungen die jemals vor der Menschheit gestellt wurde, verächtlich vorbeizieht. An der Erkenntnis: Welche Deinen Nächsten wie dich selbst. Soweit man zurückdenken kann, war die Menschheit in Millionen Variationen lebend und ruhelos und

wird in Ewigkeit lebend und ruhelos bleiben, solange sie ihr eigenes Ich über das Wohl der anderen stellt.

Wägen ist nicht der arme Jüde, der sich ein kühnlich oder böswillig an Jesus Christus verging und deshalb zur Strafe auf die Welt gebracht wurde — Wägen ist die Personifikation jener grauenvollen menschlichen Verirrung und die Mäßigkeit der Menschheit selbst.

An einer Stelle des dritten Teiles, der in unserer Zeit spielt, erscheint dem modernen Wägen der Wägen Jerusalem und sagt: „Du bist heute — wie ich damals war. Du wirst den Eiden von Wägen genau so von Deiner Schwelche sagen, wie ich es damals tat. Der Begriff der Nächstenliebe ist Dir genau so fremd — wie einst mir. Und nicht eher wirst Du, nicht eher wirst die Menschheit Ruhe finden, bis sie gelernt hat, den Nächsten zu lieben wie sich selbst.“

Die Sommerzeit beginnt in diesem Jahre am 15. April 1918 vormittags 3 Uhr und endet am 18. September 1918 vormittags 3 Uhr. Die öffentlichen Uhren sind am 15. April vormittags 2 Uhr auf 3 vorzuspringen, am 18. September vormittags 3 Uhr auf 2 zurückzuführen. Die Sommerzeit wird wieder eingeführt, weil sie sich 1916 und 1917 vollst. bewährt hat. Nach den anerkannten Vorteilen für die Volksgesundheit sind erhebliche Ersparnisse an der für Beleuchtungs- und Heizkosten erzielt worden. Die Regelung der Sommerzeit erfolgt jährlich ganz der vorjährigen, nur die Kalendertage sind etwas verschoben, weil die Sommerzeit an einem Montag beginnen und enden soll. Die Verhältnisse des Güterverkehrs liegen es für die Eisenbahnen und Postverwaltungen als wünschenswert erschienen, daß der Übergang von einer Zeit in die andere in der Nacht von einem Sonntag zu einem Montag stattfinden. Demgemäß erschien im Jahre 1918 als der geeignete Tag zum Beginn der Sommerzeit der 15. April, zu ihrem Ende der 18. September. Da gegen 2 Uhr vormittags die wichtigsten Eisenbahnzüge verkehren, empfahl sich dieser Zeitpunkt zum Übergang.

#### Wanderlichtspiele.

In einer großen Reihe von Orten sind in den letzten Monaten Filme gezeigt worden, die das Leben und Treiben an der Front veranschaulichen. Auf Anregung des hies. General-Kommandos sollen diese Filme auch der hiesigen Gegend zugänglich gemacht werden. Dieser Gedanke ist außerordentlich zu begrüßen. Natürlich kommen, wie wir erfahren, für diese Kinovorführungen nur solche Orte in Betracht, die keine gewerblichen Kinos besitzen. Auch in unserer Gegend werden solche Filme schon in nächster Zeit vorgeführt werden. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß auch die Bevölkerung hier den Vorführungen das größte Interesse entgegenbringt und dem durch jährlichen Besuch Ausbruch geben wird. Das Gesehene zeichnet sich sowohl durch Reichhaltigkeit als auch durch Gesehenswert. Die Lichtspiele bringen nicht nur Darstellungen vom Leben und Treiben an der Front, sondern auch Aufnahmen aus dem Leben überhaupt, ferner Naturaufnahmen, Bilder aus der Industrie u. dergl. Auch dem Humor wird in den Vorstellungen Rechnung getragen werden. Daher sprechen wir nochmals unsere Empfehlung darüber aus, daß das Wandertino auch der hiesigen Gegend zugänglich gemacht und empfohlen den Besuch aufs wärmste. Die Wanderspiele finden in vielen Orten, worauf wir besonders aufmerksam machen, bereits so großen Anklang gefunden, daß sie wiederholt werden müssen.

#### Die lachenden Brillanten.

Ein selbsterzählender Umlauf schreibt uns: „Wie sie über mich lacht“, sagte der Kamerad und zeigte einer Dame nach, die eben die Straße überquerte. Sie war elegant gekleidet, jung und hübsch, und hatte es eilig, an uns vorbeizukommen. „Eigentlich finde ich...“ „Weiß ich, weiß ich, lieber Junge, du findest, daß sie den wichtigsten Ernst im Gesicht hat, den der liebe Gott einer kleinen Frau geben kann. Aber du hast das andere nicht gesehen, dieses schamlose Gelächter, das sie sonst noch am Leibe hat. Wenn wir so für ein paar Tage von der Front kommen, weißt du, dann haben wir einen schmerzlichen Blick und wir sehen die Dinge nahtlos und tatsächlicher. In der Heimat sieht die Mäßigkeit schnell über manches hinweg, was uns einbrudt ist. Tagtäglich lesen wir in unseren Zeitungen die Aufforderung, Gold- und Brillantenschmuck dem Vaterlande zu geben. Wir lesen es, brauchen in den Schützengräben... und wenn wir dann in die Heimat kommen, dann sehen wir noch immer den Schmuck auf der Straße herumlaufen. Fällt man denn nicht, wie unanständig das aus uns Frontsoldaten wirkt, daß es Gohn ist? Wenn im Heresbericht steht: „Die Wägen unseres Ver-nichtungsheeres brach den feindlichen Angriffswillen“, so heißt das: Tausende von Soldaten danken unserer Artillerie und unseren Schützengräben, daß sie wohl gesund und atmen können, daß

sie noch da sind, ihre Heimat zu verteidigen. Glaubt man vielleicht, daß die Wägen eines Vernichtungsheeres durch Wägenbälle aufhoben kommt? Nein, durch Munition und Kanonen. Und das kostet Geld, sehr, sehr viel Geld. Und dieses Geld — trägt man an den Dörflern loszulegen und hängt es sich um den Hals. Wägen, man könnte bitter genug sein, solche Leute mit den Kanibalen zu vergleichen, die sich mit Menschenanagen und Salzsäure bedingen, wenn man denkt, wie viele deutsche Brüder drau-ßen ihr Leben nur darum lassen müssen, weil hier Geld und Brillanten gebraucht werden, um „ich“ zu machen. Solch ein elendes Ge-schmeide, sieht du, trägt diese Dame, und da-durch, dadurch lacht sie über mich!“

#### Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, Ostern, den 10. März predigen: Vorm. 8 Uhr Pastor Fuhrmann. Nachmittags 3 Uhr Predigt der Konfirmanden: Pastor Fuhrmann. Kollekte für die Berliner Missionsgesellschaft zur Unterhaltung der Station Schlesien. Mittwoch, den 13. März nachm. 7/8 Uhr Pastoren-gottesdienst: Pastor Scholz. Freitag, den 15. März vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahl: Pastor Scholz.

#### Ver einsnachrichten.

Sonntag den 10. März abends 8 Uhr Jugend-verein im Vereinslokal.

Leib. Gottesdienst d. 10. d. Mts. nachm. 2/3 Uhr Pastor Weller.

#### Stadtsammlische Nachrichten.

Woche vom 2. bis 8. März 1918. Es fand statt: 1 Geburten. Es gelangen zur Anmeldung: 3 Geburten. Sterbefälle: Am 1. März cr. der Ehegatten-biener, Adolf Wägen von hier 70 Jahre alt. Am 3. März cr. die verewilmete Eisenbahnerin Julie Wägen geb. Wägen von hier, 87 Jahre alt. Am 3. März cr. der Arbeiterlehre Alfred Reichner von hier, 16 Jahre alt. Am 7. März cr. Margott Marie Anna Wägen von hier, 3 Jahr alt.

#### Abonnements - Erneuerung durch den Briefträger.

Auf das



nehmen außerhalb Namslau die Briefträger Bestellungen auf unsere Zeitung, unter gleich-zeitiger Bezugnahme des Abonnementspreises an. Wir bitten unsere auswärtigen Leser, von der bequemen Befüllung durch die Briefträger recht fleißig Gebrauch machen zu wollen, um die Erneuerung des Abonnements nicht bis zum letzten Augenblicke aufzuschieben.

#### Durch die Post nach auswärts

kostet das „Namslauer Stadtblatt“ durch die Post abgefordert 1,50 M., durch d. Brieftr. gebracht 1,00 M. 3. St. Auflage des „Namslauer Stadtblattes“.

#### 2300

#### Postbestellschein

des „Namslauer Stadtblattes.“

Man wende diesen Bestellzettel, mit Namen versehen, u n frankiert in einen Briefkasten, worauf der Briefträger den Abonnementsbetrag abholt. Für das zweite Vierteljahr 1918 befallt

Herr Frau

Exem- plare	Benennung der Zeitung	Besugs- zeit	Betrag	Bevoll- gung
1	„Namslauer Stadtblatt“	1/2 Jahr	1 50 —	18

Druckung.

Druckung.

Druckung.

Druckung.

Druckung.

Druckung.

Druckung.

Druckung.

Druckung.

Druckung.

Druckung.

Druckung.

Druckung.

**Landwirtschaften a. M.**, den 6. Februar 1918.  
 Nach- wie in diesem Jahre, ergehen sich günstige Ergebnisse  
 der Rühnblatt- und Mangulfütterung erzielt haben, mit  
 Erfolge, daß die Weidral der von uns belieferten Güter  
 die Errichtung von Erprobbarren Futtermittel weit über den  
 niedrigen Umfang hinaus gewinnen und infolgedessen ihren  
 Aufwand durch Zufuhr weit über die Höchstzahl in Friedenszeiten  
 hinaus konnten, dürfte der Beweis erbracht sein, daß eine Fünf-  
 fache Menge die rentable Anlage einer jeder sechs Gutswirtschaft  
 zu vertreten ist, der druiden Vollerntung abgesehen, und  
 den Verderben aneignungsfähige Werte zu erhalten.  
**Dr. Otto Zimmermann & Heinrich Beyel.**

## Betrifft Ablieferung von Getreide nach dem 28. Februar 1918.

1. Bewerber, welche ihr Getreide bis einschließlich 20. März 1918 abliefern, können einen Antrag auf Bewilligung des früheren Höchstpreises unter Vorlegung der Gründe, aus denen die Ablieferung vor dem 1. März ohne Nachschub unterbleiben ist, schriftlich bei der Kreisfarmstelle bis spätestens zum **31. März 1918** einreichen.

Dass die Bewerber an der Veräumung der rechtzeitigsten Ablieferung kein Verlangen getroffen hat, wird nur angenommen werden können, wenn eine der folgenden Voraussetzungen gegeben waren:

- Der Kreisaußschuß.** Dr. Schür, Landratsamtsverwalter.

(Stempel.)

### Der Reichstag.

Es wird hier eine strenge Kontrolle darüber geführt werden

### Der Kreisauschnitt.

**Webb College.**

**Der Kreisandtschaff.**  
**Schur. Landratsamtsverwalter.**

**Webb College.**